

und Organisation, sondern der Gegensatz zwischen dem Privateigentum und dem Gemeineigentum an den Arbeitsmitteln, zwischen der Ausbeutung der Arbeiter durch die Eigentümer der Arbeitsmittel und der Beherrschung der Arbeitsmittel und des Arbeitsvertrags durch die Gesamtheit der Arbeiter selbst.

Die Entwicklung vom individualistischen zum kollektivistischen Kapitalismus vollzieht sich nicht ohne schwere Kämpfe. Sie widerspricht den Interessen des Handels und der Spekulation, denen Zwangssyndikate und Handelsmonopole des Betätigungsgebietes bereingern, den Interessen der kleinen Unternehmer, die sich großkapitalistischen Zwangssyndikaten wehrlos ausgeliefert sehen, aber auch den Interessen vieler großkapitalistischer Unternehmungen, die der Zwang der Organisation der Möglichkeit beraubt, im freien Wettbewerb auf Kosten der Konkurrenten Raum zu gewinnen. Alle diese Schichten fordern heute die Rückkehr zum freien Wettbewerb. Sie alle preisen heute die wirtschaftliche Freiheit des Individuums mit denselben Argumenten, deren sich vor 70 und 80 Jahren die Cobden und Bright, die „Freihandelsbauernburgen“ der Manchesterstraße, bedient haben. So entsteht heute im Kampfe gegen den kollektivistischen Kapitalismus ein neues Manchesterium. Es beläuft sich heute in dem lärmenden

Kampfe gegen die Kriegswirtschaftsstellen.

Dabei ist es lustig, zu sehen, wie völlig die bürgerlichen Parteien ihre Rollen vertauscht haben. In der Zeit des individualistischen Kapitalismus waren die Kapitalisten die Träger des Manchestergläubens an den freien Wettbewerb; als Schutzmittel gegen den Kapitalismus, der sie bedrängte, forderten Schichten des Mittelstandes dagegen die berufständische Organisation und die staatliche Regelung des Wirtschaftslebens. Heute fühlen sich die Kapitalisten im Rahmen des Zwangssyndikats ganz kanibalisches wohl, während die Kleinbürger nach freiem Wettbewerb schreien. So wiederholen heute die Kapitalisten die Argumente für die Beschränkung der individuellen Freiheit, die einst die Schönlager und H. Wagner im Namen des Kleinbürgerturns vorgebracht, die die antisemitischen Mittelständler

aller Länder zu politischen Schlagwörtern gemünzt haben. Die Mittelständler dagegen führen heute die Argumente für den freien Wettbewerb im Munde, die einst das großkapitalistische Manchesterium propagiert hat!

Die Arbeiterklasse kann sich in diesem Streite weder mit der einen noch mit der andern der beiden Parteien zu dauerndem Bündnis vereinigen. Sie weiß, daß die Freiheit des Wettbewerbs nichts anderes gewesen ist als die Schrankenlosigkeit der Ausbeutung, der Spekulation, des Wuchers. Sie ist im Kampfe gegen das Manchesterium groß geworden und kann darum nicht dem neuen Manchesterium verfallen. Aber sie kann sich auch nicht darüber täuschen, was ihr die neue Organisation des Kapitalismus bringt. Die kapitalistische Organisation unter staatlicher Leitung — das ist die Einheit und Geschlossenheit des Unternehmertums gegen das Proletariat. Das ist die höchste, die politischen Bürgerrechte und das Koalitionsrecht der Arbeiter bedrohende Steigerung der Unternehmermacht auf der einen und der Staatsgewalt auf der andern Seite. Das ist die engste Verzerrung der den Staat beherrschenden Bürokratie mit den die Betriebe beherrschenden Kapitalmächten. Beide Formen des Kapitalismus, die individualistische und die kollektivistische, sind

der Arbeiterklasse gleich gefährlich.

Es hängt nur von den konkreten Bedürfnissen ab, um deren Befriedigung es sich handelt, und von den konkreten Machtverhältnissen, innerhalb derer die Entscheidung zu fällen ist, ob die Arbeiterklasse im einzelnen Falle die Freiheit des kapitalistischen Wettbewerbs oder die kapitalistische Organisation als das kleinere Uebel betrachten muß. Grundsätzlich kann sie sich zu keiner der beiden Formen des Kapitalismus bekennen. Allgemein kann sie sich für keine der beiden kapitalistischen Methoden entscheiden.

Der kollektivistische Kapitalismus ist kein Sozialismus. Aber er ist eine Entwicklungsphase, die letzte Entwicklungsphase, durch die der Kapitalismus hindurch gehen muß, um reif zu werden zu seinem Ende. Indem er das Kapital organisiert, verschärft er den Druck des Kapitals auf die Arbeit. So treibt er die Massen der

Arbeiter und Angestellten zum Kampfe gegen die gesteigerte und konzentrierte Kapitalmacht. Indem er den Staat zum Gebieter über die Volkswirtschaft macht, macht er die Lebenshaltung der Arbeiterklasse ganz unmittelbar

von ihrer politischen Macht abhängig

und zwingt dadurch die Arbeiter zum Kampf um die Staatsgewalt. Indem er die Leitung der industriellen Produktion dem einzelnen Unternehmer entzieht, um sie im Zwangssyndikat oder in Monopolen zu konzentrieren, entkleidet er den Unternehmer aller seiner Funktionen. Indem er die Arbeitsleistung bergesellschaftet in den Händen des organisierten Kapitals, macht er die Bergesellschaftung der Arbeitsmittel durch die Organisation der Arbeit möglich und notwendig.

Der kollektivistische Kapitalismus wird so alle innern Widersprüche des Kapitalismus aufs höchste entfalten. Er wird die machtvollen Klassenkämpfe auslösen, denen schließlich der Kapitalismus überhaupt, erliegen, in denen der Sozialismus triumphieren wird. Der Erbe des kollektivistischen Kapitalismus wird der proletarische Kollektivismus sein.

Nicht von selbst, nicht als Geschenk vom Himmel, sondern durch die angespannte Tätigkeit und die planvolle Arbeit der Proletariat. Die erste Voraussetzung für Plan wie Arbeit ist die stählerne Geschlossenheit der Partei, die Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit im Handeln, bei aller Meinungsfreiheit in den Angelegenheiten. Die unabhängigen Führer bekümmern sich nicht um diese elementare Vorbedingung. Sie mißachten die ökonomischen Wirtswahrheiten, sie sehen nur sich selbst und ihren persönlichen Ehrgeiz, nicht aber die Erfordernisse der Klasse, der sie angehören. Sie sind schuld daran, daß kostbare Zeit und Kraft im Bruderkampfe nutzlos vertan wird. Sie können wohl die alte Partei schmähend und verleumdend, aber nicht sich selbst befiegen und das tun, was die proletarische Pflicht gebietet.

Sie begehen daher an der Zukunft der deutschen Arbeiterklasse und der einmal wiederkommenden Internationale der Arbeit nicht weniger als ein Verbrechen. —

Was der Krieg bringt.

Ein Roter gegen die Roten.

Die gegenwärtige bürgerliche Regierung Finnlands hat sämtliche den Gewerkschaften, Genossenschaften oder sonstigen Arbeiterorganisationen gehörende Vermögen in den von der Revolution betroffenen Gebieten unter behördliche Verwaltung gestellt. Dem Landtag soll, wie schon mitgeteilt, alsbald eine Vorlage über Einschränkung der Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit zugehen. Gegen sämtliche Mitglieder der sozialdemokratischen Landtagsfraktion — mit Ausnahme von jeßs bis jeßen — wird Anklage wegen Hochverrats erhoben werden, und diejenigen, deren man habhaft werden konnte, sind bereits verhaftet worden. In den gegenwärtigen Landtagsverhandlungen nehmen nur noch drei sozialdemokratische Abgeordnete teil — gegenüber 5 vor dem Revolutionsversuch.

Der Widerstand der finnischen Sozialdemokratie gegen die Gewaltanwendung der Bürgerlichen ist durch die Besetzung der Festungen niedergeworfen worden. Jetzt droht es wahrscheinlich auch noch die Partei selbst zu treffen. Ein kleiner Teil der Partei scheint von vornherein die Befreiung aus dem Verzug ab, die Diktatur der Reaktionäre mit Gewalt zu brechen.

Diese Gruppe sammelt sich um die Zeitung „Työväen“ und ihren Herausgeber Kosonen. Dieser bezeichnet den Bürgerkrieg als eine nationale Schande, als ein Zeichen der Schwäche der finnischen Kultur. Gegen eine von vornherein unüberwindliche Uebermacht seien die finnischen Arbeiter keineswegs wie Wilde anzuwandern. Das Ergebnis sei, daß die sozialdemokratische Partei Finnlands im Dienste der russischen Selbstständigen Selbstmord begehen. Nur über den Kopf des Parteiführers hinweg habe man eine solche List eingeschlagen können. Nicht ein Mitglied der finnischen Sozialdemokratie, sondern der Einsatz der Russen habe Finnland zum Revolutionslande der Revolution erwehrt.

Kosonen behauptet, daß die Zwangsweise dieses Kampfes propagiert hätte. Die Gründung von Hilfen sei notwendig gewesen, nicht als Kampfmittel gegen die Arbeiterklasse, sondern um mit der Selbstständigkeit Finnlands Kampf zu machen. Jeder Arbeiter hätte sich diesen Schutzkampf anschließen sollen. Statt dessen hätten die Reaktionen herbeigeholt und mit ihrer Hilfe die gegenseitige Zerstörung herbeigeführt. „Työväen“ tritt sogar dafür ein, daß die Führer der Reaktionen für ihre Handlungen im Bürgerkrieg zur vollständigen Verantwortung gezogen werden. Man müsse eine neue sozialistische Partei aus den Trümmern der alten errichten, die mit reinen, politischen Mitteln für die Interessen der Arbeiter kämpfe.

Die revolutionäre Aufgabe der finnischen Sozialdemokratie ist demgegenüber auf diese Beschränkung nicht einzeln aufzugeben, geschweige denn die Verhandlungen abzubrechen. Deshalb ist es besonders wichtig, daß über ein eigenes Parteiprogramm in den Klaren steht. Kosonen spricht von einer „von mehreren unüberwindlichen Uebermacht“. Dabei ist anzudeuten, daß der junge Diktator Oskariainen von den Reaktionen nach Deutschland flüchten möchte, und daß der Sieg über die finnischen Sozialdemokraten nicht durch die „reinen Götter“ der finnischen Revolution, sondern erst durch deutsche Hilfsmittel erreicht werden

den ist. Wie angefaßt solcher Zustände ein sozialdemokratisches Blatt in Finnland selbst die Sache seiner eignen Parteigenossen angehen kann, ist auch ein Beispiel, die dieser Krieg zu lösen gibt. Als wichtiges Ergebnis der finnischen Befreiung mit deutscher Hilfe sehen wir heute nur die Verzerrung und Niederknüppelung der hoffnungsreichen finnischen Sozialdemokratie.

In Helsinki ist übrigens einige Tage nach Einführung der Stadt eine sozialdemokratische Zeitung „Suomen Sosialdemokratia“ („Der finnische Sozialdemokrat“) erschienen. Sie bekannte sich in ihrer ersten Nummer zu gemäßigten Anschauungen und forderte zum Wiederaufbau der finnischen Arbeiterbewegung durch parlamentarische und kommunalpolitische Aktion auf. In einem mit seinen Initialen geschriebenen Artikel vertrat der bekannte Genosse Tanner, der sich von der Aufstandsbeziehung wie Kolonnen ferngehalten hat, die Auflösung des jetzigen Landtags, der nur einseitige Klasseninteressen vertritt. In der Tat sind von den 55 Arbeitervertretern nur noch 10—15 übriggeblieben.

Die maßvolle Mäßigung maßvoller Tendenzen scheinen aber dem Blatte nichts geblieben zu haben. Schon am folgenden Tage ließ es der Stadtkommandant mit Beschlagen belegen. —

Wilson's Freiheit.

Ein ganzes Heer von amerikanischen Bürgern bevölkert heute die amerikanischen Gefängnisse. Die meisten aus keinem andern Grunde, als weil sie sich dahin gewöhnt haben, die Vereinigten Staaten würden ihrer Ansicht nach nicht zugeben, oder auch: das Kriegführen sei ein Unrecht. Der Ruf der Ueberzeugung wird heute, nach Wilson's Befreiung vom Jarentum, dem Lande der „Freiheit“, nicht anders geäußert wie unter der zarischen Autokratie.

Ein typisches Beispiel ist der Fall des früheren Proletars an der Universität New York, dann Scott Nearing. Dieser hatte eine Broschüre veröffentlicht, welche in zwölf Kapiteln die Ursachen der Wilson'schen Politik darlegte. Im ersten Kapitel, das heißt ist „Geld den armen Klassen eine Chance“ läßt sich der Verfasser u. a. wie folgt hören:

Der Kriegszustand der Vereinigten Staaten war der größte Sieg, den die monarchische Aristokratie über die amerikanische Demokratie seit der Kriegserklärung an Spanien erlangt hat. Die Aristokratie drängte zum Kampfe, nicht nach dem, sondern auf dem Boden der Freiheit. Sie war der Krieg willkommen, weil er für sie eine Chance bedeutete, die Vereinigten Staaten nach mehr in ihre Gewalt zu bekommen.

Nearing wendet sich weiter gegen die Einführung der Schulpflicht in den Vereinigten Staaten, welche in ihrem Entzweigen dazu beizutragen sei, den imperialistischen Beziehungen hinsichtlich Mexiko und des ganzen übrigen amerikanischen Erdteils zum Siege zu verhelfen. Er führt fort:

Das Hauptbedenken, das man 1914 in Amerika gegen Deutschland geltend machte, war, daß Deutschland vermag sein möglich, nur dem Schmutz seiner Imperialisten den Vereinigten Staaten entgegenzusetzen. Jetzt sind die Vereinigten Staaten selbst dabei, zu ergründen, welche Vorteile erlangen können, Soldaten auszuführen und Schiffe zu bauen, alles nur zu dem unpopulären Zweck, um überhaupt die amerikanische Zivilisation mit dem Schmutz Deutschlands anzudeuten.

Nearing wurde wegen dieser Veröffentlichung auf Grund des Spionagegesetzes in Anklagezustand versetzt und sieht einer langjährigen Kerkerstrafe entgegen.

Ein anderer amerikanischer Schriftsteller, der seine Ueberzeugungstreue mit dem Verlust der Freiheit büßen muß, ist William S. Robinson. Er verfolgt seine radikalen Ideen als Herausgeber einer Zeitschrift, betitelt „Eine Stimme in der Wüste“. Seine Festnahme ist um so bemerkenswerter, als er fast in jeder Zeile seiner Artikel seinen amerikanischen Patriotismus betonte. Robinson erklärt sogar ausdrücklich, daß er „proalliiert“ sei, aber was Wilson verlangt, ist blinde Unterwerfung, das bedingungslose „Hinter-dem-Präsidenten-Stehen“, und diese Gefolgschaft verjagt ihm Dr. Robinson. Er führt u. a. in einem offenen Brief an den Präsidenten aus:

Ich habe bei der letzten Wahl für Sie, Herr Präsident, gestimmt; doch lassen Sie mich sagen, daß, wenn jemals ein Präsident unter solchen Vorwürfen gewählt worden ist, Sie es gewesen sind. ... Wir Amerikaner verstehen immer noch nicht, was Ihren Purzelbaum am 3. Februar, dem Tage des Abbruchs der Beziehungen, veranlaßt hat. Deutschlands Blockade oder Sperrgebietserklärung rechtfertigt dies sicher nicht. Sie wissen genau wie wir alle, daß England zu erst eine Blockade erklart und unsere Post und unsern Handel gestört hat. Englands und Deutschlands Vorgehen hat sich lediglich in der Methode unterschieden. ... Nur ein totaler Verräter kann nach an die Möglichkeit einer Niederlage Deutschlands auf dem Schlachtfeld glauben. Was ist unter diesen Umständen zu machen? Dieses: So schnell wie möglich Frieden zu schließen und im eignen Hause Ordnung zu schaffen. ... Zudem wir unsere Söhne nach Frankreich jenden, leisten wir Frankreich gar keinen Dienst. Wir ermutigen es nur, einen Krieg fortzuführen, der sich selbst mit fremder Hilfe auf die Dauer als selbstmörderisch für Frankreich erweisen muß.

Auch Robinson wird wie Nearing Gelegenheit erhalten, über die amerikanische Freiheit mehrere Jahre hinter Gitterstäben im Kerker nachzudenken. Ihnen geht's aber noch verhältnismäßig gut. Andre sind schon halb tot geprügelt, mehrere sind sogar schon dem Richter Dmäh, diesem alten Genfer der amerikanischen Freiheit, zum Opfer gefallen. Das heißt, sie sind vom Mob erschlagen, angefeuert und angezündet worden. Als brennende Fackeln durften sie berenden zum Lobe der Wilson'schen Freiheit.

Was früher mit Neger geschah, geschieht jetzt mit denen, die nicht einer Meinung sind mit Wilson, der ja der Welt die Freiheit und das Recht bringen will. —

Die Totmacher am Werke.

Die Pfingsttagung des Deutschen Kriegerbundes und des Freijährigen Landes-Kriegerverbandes trat dem Beschluß des Ausschusses bei, künftig ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit jeden ehrenhaft gedienten Kameraden aufzunehmen, der sich zur Vaterlandsliebe, zur Treue gegen Kaiser und Reich bekennet. Dieser Beschluß soll angeblich den früher statutenmäßig festgelegten Ausschluß von Sozialdemokraten aus den Kriegervereinen aufheben. Tatsächlich tut er es nicht, da von den Mitgliedern ein ausdrückliches Verbotnis zur Aufnahme gefordert wird.

Der also als Sozialdemokrat in diesem Weltkriege für sein Land und Volk Blut und Gesundheit geopfert hat, der erscheint den Kriegervereinen nicht des Eintritts in ihre Gemeinschaft würdig. Nun ist aber im Reichsbunde

der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer eine Organisation geschaffen, die von Feinden eintrittenden Mitglieder irgendwelcher Art fordert und dabei keine Fortsetzung des Kasernenlebens, sondern ernsthafte Sozialpolitik für Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigte treibt. Die Tagung der Kriegervereine hat dem Reichsbund denn auch ihre Anerkennung bewiesen, indem sie gegen ihn Stellung genommen hat, dagegen mit den sonstigen neuentstandenen Kriegsteilnehmerverbänden Fühlung nehmen will.

Es handelt sich hierbei offenbar um ein mit der preussischen Regierung abgekartetes Vorgehen. Vor einigen Tagen konnte der „Vorwärts“ einige Stellen aus dem Protokoll der Tagung der 15. Vertreterversammlung des Pfiffhauerbundes (17. und 18. September 1916) mitteilen, die hindeuten auf ein planmäßiges Zusammenarbeiten der Kriegervereine und des preussischen Ministeriums des Innern zu dem Zwecke, den Kriegervereinen jede Konkurrenz vom Halbe zu halten. Nach Seite 37 des gedruckten Protokolls jener Tagung erklärte der Vorsitzende des Preussischen Landeskriegerverbandes, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Westphal:

Es war ja zu erwarten, daß bei Beginn des Krieges Sondervereinigungen und neue Organisationen auftauchen würden. In Breslau hat sich ein Bund der Ritter des Eisernen Kreuzes gebildet, auf den wir durch den Vorstand des Schlesischen Provinzialverbandes rechtzeitig aufmerksam gemacht wurden. Mit Hilfe des Ministeriums des Innern und des tatkräftigen Eintretens des Herrn Generals v. Baczynski und Lenczin und von Erzengel v. Reichenstein ist es uns gelungen, den Bund totzumachen.

Dann tauchte auf einmal ein Großbund der Feldgrauen auf, ein Bund reichte nicht aus, es mußte ein Großbund sein. Dieser Großbund war von vornherein nicht lebensfähig. Hinter diesem Großbund stand ein Verlagsunternehmen; es sollte eine Zeitung herausgegeben werden, deren Träger der Großbund sein sollte. Mit Hilfe der Behörden ist es gelungen, auch diesen Bund zu beseitigen; wir haben seit Jahr und Tag nichts mehr von ihm gehört.

Etwas Ähnliches ist anscheinend jetzt wieder im Gange. Der „Vorwärts“ veröffentlicht ein vertrauliches Rundschreiben, das der Minister des Innern, Drews, an die Oberpräsidenten sowie an die Vorstände verschiedener Kriegervereinsorganisationen gerichtet hat. Sein Anfang lautet:

Der Minister des Innern. Berlin, den 13. April 1918.
V. b. 331.

Vertraulich!

Die Bestrebungen, die Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer in Sonderorganisationen außerhalb der Kriegervereine zusammenzufassen, nehmen nach und nach einen größeren Umfang an. Zu dem im Jahre 1916 begründeten Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich mit dem Sitz in Essen, dessen Verbandsorgan die Zeitschrift „Der Kriegsbeschädigte“ ist, sind eingetreten: der Bund deutscher Kriegsbeschädigter mit dem Sitz in Hamburg, der Bund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer mit dem Sitz in Berlin, neuerdings „Reichsverband“ genannt, unter Leitung der sozialdemokratischen Parteimitglieder Gedmann und Kuttner, sowie der Bund deutscher Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigter mit dem Sitz in München, unter der Leitung des Reichsrats Grafen Rajpar Prehsing.

Es besteht ferner die Absicht, einen Bund der Feldgrauen von Berlin aus ins Leben zu rufen; auf ihn bezieht sich das an die General-Kommandos gerichtete und von diesen mehrfach weitergegebene Schreiben des Kriegspressenamts vom 27. Februar d. J., in welchem um Bezeichnung von Vertrauenspersonen gebeten wird, die die Gründung von Ortsgruppen übernehmen sollen. Während die beiden erstgenannten Verbände sich auf die Zusammenfassung von Kriegsbeschädigten beschränken, sollen die letztgenannten der Verbände sich auch auf Kriegsteilnehmer überhaupt erstrecken; von diesen dient der Kuttner'sche Bund ausgesprochen parteipolitischen Zwecken. Der Münchner Bund und der Bund der Feldgrauen wollen dagegen „ethisch neutrale“ Organisationen der Kriegsteilnehmer schaffen. Es sollen durch sie die heimkehrenden Krieger berührt und rechtlich beraten und in ihrem Sinne bei dem Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten-Fürsorge und der Nationalpflanzung vertreten werden. Mitglieder aller Parteien sollen aufgenommen, der militärische Geist bei ihnen gestärkt und erhalten werden sowie eventuell Unterstützungs- und Sterbefälle begründet, auch wirtschaftliche Schäden lunlichst behoben werden.

Es folgt dann eine längere Auseinandersetzung darüber, warum der „Bund der Feldgrauen“ sich gegenüber den Kriegervereinen für nötig erachtet, warum andererseits die Kriegervereine jenen für überflüssig halten. Die Argumentation beider Teile ist allein getragen von dem Gedanken, daß jeweils der andre Teil es mit dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehem. Kriegsteilnehmer nicht werde aufnehmen können. Der „Bund der Feldgrauen“ sagt darüber:

Dieser Gefahr (des Reichsbundes) kann nur durch eine völlig neutrale und von den Behörden unabhängige Gründung vorgebeugt werden. Als eine solche neutrale Vereinigung könne aber die Kriegervereineorganisation nicht angesehen werden.

Dagegen wenden die Kriegervereine ein:

... Die Neugründungen würden notwendigerweise mit dem Kriegervereinswesen in scharfen Kampf geraten und eine unerwünschte Zersplitterung herbeiführen, die schließlich den radikalen Vereinigungen zugute kommen werde.

Das ministerielle Schreiben schließt mit folgender Andeutung:

Die Herren Oberpräsidenten ersuche ich ergebenst, sich binnen 14 Tagen gefälligst über die vorstehende Frage zu äußern und zu berichten, ob in ihrem Verwaltungsbereich Beobachtungen gemacht worden sind, die die Notwendigkeit von Neugründungen erkennen und die die Kriegervereine ungeeignet erscheinen lassen, die von den neuen Organisationen verfolgten Ziele zu verwirklichen. Ich behalte mir die endgültige Stellungnahme bis nach dem Eingang Ihrer Berichte vor, ersuche indessen, darauf hinzuwirken, daß die Behörden der innern Verwaltung einmütlich von jeder Förderung der Neugründungen absehen.

gez. Drews.

Mit andern Worten: Der amtliche Apparat soll arbeiten, um den gewissen Stellen unbedeutenen „Reichsbund“, wie die Kriegervereine sagen „totzumachen“. Woher aber rührt der Born dieser Stellen gegen den Reichsbund? Weil

er in Uebereinstimmung mit dem königlichen Wahlrechtsversprechen und der angeblichen Stellung der preussischen Regierung für die heimkehrenden Krieger das gleiche Wahlrecht fordert. Deswegen bietet Drews, der preussische „Wahlrechtsminister“, den amtlichen Apparat gegen ihn auf. Man muß in allen Dingen konsequent sein! —

Die Angst vor den Barrikaden.

Auf den Wahlrechtsfeinden war nach der Ablehnung des gleichen Wahlrechts durch die reaktionäre Mehrheit des Preussischen Landtags nicht recht wohl. Der Pfingstausruf des Parteivorstandes hat das Unbehagen dieser Privilegierten aber erheblich gesteigert. Die „Tägliche Rundschau“ heulteiert am Mittwochabend gegen diesen Aufruf in einem langen Artikel, aus dem als das einzig Greifbare der Schmerz der Wahlrechtsfeinde hervorgeht, diesem Aufruf nichts Stichthaltiges entgegenhalten zu können. Auf Interesse könnte in den Salbadereien des Blattes höchstens ein Satz rechnen, der in selbstloser Schärfe zeigt, daß die Wahlrechtsfeinde jeder Couleur Angst haben vor — den Barrikaden:

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat in einem Tone, der schon einigermaßen an Ledebour erinnert, die Seinen wegen der noch nicht erfolgten Auflösung des Preussischen Landtags sozusagen auf die Barrikaden gerufen.

Als würdige Kampfgenosin gesellt sich der „Rundschau“, die bekanntlich von den schwerindustriellen Wahlrechtsfeinden mit lebendem und totem Inventar gefaßte „Deutsche Zeitung“ bei. Sie wendet sich dagegen, daß in dem Wahlrechtsaufruf des Parteivorstandes auch von den Prostrationen die Rede ist:

In die sozialdemokratische Gesprächsübertragung heißt das nichts anderes als: „Arbeiter! Euer Anspruch auf das gleiche Wahlrecht wird mit dem Rufe: „Hungert!“ beantwortet.“

Die Sorge um die Form ihrer Aufrufe möge das Blatt auch in Zukunft der Partei überlassen. Darüber hinaus sieht man aber, daß die politische Arbeit für die Reaktionäre auch im Krieg ihren Mann noch gut ernährt. Gätten die Leute, die sich gegen die Zusammenstellung der Brot- und der Wahlrechtsfrage wehren, in diesem Krieg schon gehungert, so wäre ihnen der Zusammenhang verständlich geworden. Der Hunger hat seine Logik für sich. Er will durchaus nicht einsehen, daß einer, der am meisten für das Vaterland gehungert hat, in diesem Vaterland weniger zu sagen haben soll als einer, der sich die graue Dame Mangel mit gepicktem Geldbeutel vom Halbe gehalten hat. Diese Tatsache scheidet die Auffassungen der Hungrigen und der Satten ganz besonders scharf in der Wahlrechtsfrage. Es würde auch bessern Zeitungschreibern, als denen in der „Deutschen Zeitung“ nicht gelingen, die Hungrigen davon zu überzeugen, daß zwischen den Entbehrungen des Krieges und der Politik gar kein politischer Zusammenhang besteht!

Was ist Luxus?

Ein Mitarbeiter des Pariser „Deux“ schreibt seinen Groll über die, selbst Dinge des alltäglichen Bedarfs treffende neue französische Luxussteuer vom Herzen:

„Luxus eine simple Unterhose! Luxus eine Tube Zahnpulver! Luxus auch, so scheint es, die Zahnbürste selbst. Die Fügung des Urmenischen wird mit allen Mitteln angestrebt. Für die Anhänger Rousseaus, der vergeblich sein „Rehym wir zur Natur zurück!“ predigte, wird es von großer Verwunderung sein, zu wissen, daß man mehr so ziemlich jeder Bastartartikel, Schuhwaren, Konfektion und Unterwäsche als Luxus besteuert wird, und daß heute bloß noch Menschen vom Schlage der Lumpensammler sich einfinden können, ohne für ihren Luxus Abgaben entrichten zu müssen.“

Der Staat gibt mir 6 Prozent (die französische Kriegsanleihe bringt mehr Zinsen als die deutsche, obgleich sie billiger abgegeben wird. Red.), kann ein Glas von heute kaufen, aber er nimmt mir 10 Prozent — der Name des Staates sei gelobt. Und dabei wird er sich eine Verwöhnungsgigarette drehen, die der doppelten Luxussteuer — für Tabak und Zigarettenpapier — unterliegt.

Na, damit konnte man sich zur Not noch abfinden. Aber man wird irre an sich selbst, wenn unter an sich ganz gleichen Dingen die einen als Luxus gelten, die andern nicht. Beispiel: Die Einweihung der Hotels in Luxus-hotels und Nichtluxus-hotels. Die Weisheit der darüber zu Gericht sitzenden Kommission erhebt wohl am besten die Tatsache, daß ein bezeichnendes Hotel in Loulouise, das seinen Gästen nicht mehr als 11 Franc den Tag anredmet, nur deshalb als Luxus-hotel eingestuft wurde, weil es ein kleines Kabinett besitzt, in dem der stauische Reisende sich abwaschen kann. Wir können daraus nur folgern, daß man in Loulouise den Gebrauch des Wassers nicht kennt und die Mitglieder der Kommission alle unter Wasserfischen leiden.

Und ich warr, der ich glaubte, daß wir nach dem Krieg eine Million amerikanischer Touristen haben würden! Was werden die wohl sagen, wenn sie erfahren müssen, daß das Wasser, das für sie die Vorbedingung jeder Gesundheitspflege ist, bei uns als Sippel der Verschwendung gilt und das Korsett der Tollkühnler ist!

Aber nur Geduld: nicht lange, und auch die Zwangsjacke wird als Luxusobjekt besteuert werden. Man wird sich nur noch zu entscheiden haben, ob man sie der Gruppe Unterwäsche oder Konfektion zuerteilen soll.“ —

Notizen.

Seine Brotverlängerung in Birma. Der Gemeindevorstand Firmasens (Aheimpfalz) braucht die Brotmenge nicht zu verlängern. Er kann auch Zulagen geben aus seinem eingeparteten Reichsvorrat. Außer dem Verzögerung Anhalt, dem einzigen deutschen Bundesstaat, der keine Verlängerung der Brotmenge nötig hat, und dem Regierungsbereich Köln gehören also auch die Bewohner der pfälzischen Leberstadt zu denen, die dem Hirnen nicht enger zu schnallen brauchen. —

Das Schweizer Abkommen unterzeichnet. Die „Basler Nachrichten“ melden: Die schweizerischen Unterhändler haben heute Mittwochs morgen um 11 Uhr das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland unterzeichnet. —

22 000 Tonnen. Amtlich wird gemeldet: Im Mittelmeer versenkte unsere U-Boote die italienische Dreimastbarke „Angelina di Paola“ (228 Brutto-Register-Tonnen), den französischen bewaffneten Dampfer „Verdun“ (2769 Brutto-Register-Tonnen) und vier weitere Dampfer, darunter einen von mindestens 8000 Brutto-Register-Tonnen. Zusammen über 22 000 Brutto-Register-Tonnen. —

Erweiterung der Angestellten-Versicherung? Die Angestellten-Versicherung erstreckt sich bekanntlich auf einen jährlichen Arbeitsverdienst bis zu 5000 Mark. Verbände der Angestellten haben vorgeschlagen, diese Summe auf 8000 Mark zu erhöhen. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt war der Ansicht, daß eine derartige Erhöhung nur als Kriegsmaßnahme in Betracht käme, um Härten infolge der Verschiebung der Einkommensverhältnisse während des Krieges auszugleichen. Es sollte eine Bundesratsverordnung beantragt werden, daß versicherte Angestellte der höchsten Klasse darin verbleiben, auch wenn ihr Jahresarbeitsverdienst bis zu 6000 Mark steigt. Der Verwaltungsrat der Angestellten-Versicherung legte jene Grenzen nach mehrfachen Verhandlungen, einer Nachrichtsstelle zufolge, auf 7000 Mark fest. Es sollen zwei neue Gehaltsklassen eingeführt werden, jedenfalls wenn die erhöhte Einkommensgrenze als dauernde Einrichtung bleibt. Die Erhöhung soll durch die Entwertung des Geldes begründet werden. Der Monatsbeitrag würde bis 6000 Mark 33,60 Mark, bis 7000 Mark 40 Mark betragen. —

240 Mark für ein Pfund Rirschen. In Potsdam wurden am Mittwoch die ersten Frühkäse auf dem Wochenmarkt gehandelt. Die Händler verlangten und erhielten 240 Mark für das Pfund. Der Erzeugerhöchstpreis, der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst festgesetzt ist, beträgt 35 Pfg. Da die behördlichen Höchstpreise immer und überall streng respektiert werden, wird es sich eben um Auslandskäse gehandelt haben. Aus Italien zum Beispiel. —

3 1/2 Jahre Zuchthaus wegen Spionage. Wegen Spionageversuchs ist durch Urteil des Reichsgerichts der Schweizer Staatsangehörige, Mechaniker Friz Wüthrich, zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Wüthrich war durch einen englischen Agenten in der Schweiz gedungen worden, bei Flugzeugwerken Arbeit zu suchen, Truppentransporte auszuspähen und über solche in einer verarbeiteten Biffere- und Zeichenprache zu berichten, gleichzeitig auch in den Flugzeugwerken Sabotage zu verüben. Anfang dieses Jahres reiste er unter falschem Namen ein, wurde aber alsbald festgenommen. —

Der größte Luftangriff auf London. Amtlich wird mitgeteilt: Starke deutsche Bombengeschwader griffen in der Nacht vom 19. zum 20. Mai wiederum London an. Die Unternehmung gestaltete sich durch die große Anzahl Flugzeuge, die London erreichten, und die Menge der auf die Mitte der Stadt abgeworfenen Bomben zu dem größten aller bisher durchgeführten Angriffe auf London. Einwandfrei wurde die starke Wirkung unserer Bomben in der City zwischen der Admiralität und den Westindien-Docks beobachtet. Vier große Brände brachen im Innern der Stadt aus. Mit demselben guten Erfolg griffen andre Bombenflugzeuge Dover, Chelmsford, Chatham und Southend an. —

Großer Streik in Paris. Wie erst jetzt bekannt wird, hat in der Pfingstwoche in Paris ein großer Munitionsarbeiterstreik stattgefunden, an welchem schätzungsweise 200 000 Personen beteiligt waren. Die amtlich mitgeteilten Gründe des Streikes sind erstens die zu strenge Anwendung des Gesetzes Mowier, nach dem eine große Zahl jüngerer Munitionsarbeiter an die Front gehen muß, dann aber ein Mitzitran der Arbeiter, die glauben, daß die Eingezogenen in den Fabriken durch amerikanische Arbeiter ersetzt werden sollen. Eine erhebliche Ursache des Streikes scheint aber auch die Mißstimmung der Arbeiter über die Nullarbeit der französischen Kriegsziele und die lange Dauer des Krieges gewesen zu sein. Die Arbeit ist inzwischen wieder aufgenommen worden, jedoch ist unbekannt, wie lange der Streik dauerte. Der französischen Presse war jede Mitteilung über den Ausbruch verboten; sie darf auch jetzt noch nur in Andeutungen von ihm reden. —

Die Laster der Arbeitslosigkeit in Dänemark. Infolge der Rohstoffpreise hat in Dänemark im vergangenen Winter bekanntlich große Arbeitslosigkeit geherrscht, die zeitweise über 50 000 Arbeiter betraf. Ihre Unterstützung hat rund 17 Millionen Kronen gekostet, wovon der Staat 12 Millionen beigetragen hat. Viele Arbeitslosen hatten sich ziemlich erschöpft. —

Russisch-deutsche Verhandlungen über Estland und Livland. Dem „Wresl. N. Nachr.“ zufolge verläutet, daß voranschreitlich in der nächsten Woche Verhandlungen zwischen Deutschland und Großrußland zwecks Klarstellung der zukünftigen staatsrechtlichen Stellung Livlands und Estlands aufgenommen werden. —

Paris bombardiert.

H. L. B. Großes Hauptquartier, 23. Mai 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmelgebiet hielt gesteigerte Feuerstärke an. An den übrigen Kampfzonen lebte die Gefechtsintensität erst am Abend in einzelnen Abschnitten auf. Während der Nacht lebhafteste Tätigkeit der Franzosen auf dem Westufer der Yser.

Mehrere hundert Gefangene des Feindes abgewiesen und bei eigenen Erkundungen Gefangene eingebracht.

Auf dem Kampffeld an der Yser wurden gestern u. a. drei amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Die in letzter Zeit sich mehr und mehr feindlichen Fliegerangriffe gegen belgisches Gebiet haben der Zivilbevölkerung schwere Schäden und Verluste zugefügt. Militärischer Schaden entstand nicht.

Durch erfolgreiche Bombenwürfe wurden große Munitionslager des Feindes nordwestlich von Abbeville verbrannt. Paris wurde mit Bomben beworfen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Kammer-Lichtspiele

Nella Hoja in
Heide-Gretel

ein Lebensmärchen in 4 Akten
Die Kasette

4 Akte. ein Abenteuer des berühmten Detektivs Sherlock Holmes. 4 Akte.
In der Hauptrolle: **Hugo Fliak** als Sherlock Holmes.

Tonbild-Theater

Henny Porten

Das Geschlecht derer von Ringwall

aus dem Jofus „Seltsame Menschen“ — 4 Akte

Was man ans Liebe tut

Schweinefleisch ohne Marken

Kriegsberichterstattung

Weinwand-Colosseum

Christa Christensen

Die Retterin

Schauspiel in 4 Akten

Erich Kaiser-Titz

als Phantomas in

Am Hochzeitsabend

Detektivdrama — 4 Akte

Panorama

Das Abenteuer einer Ballnacht

Schauspiel in 3 Akten. Fortsetzung des in Farmer Borchardt.

Ein Kolonialfilm in 1 Vorspiel und 3 Akten.

Ly Ley 14 Tage Urlaub

Spiel in 3 Akten.

— Beginn der Vorstellungen wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr, Ende 10 Uhr. —

Kleine Möbelwagen

Handwerkerwagen

Courier-Eilboten

— Telephon 7398 —

— jetzt Stauffstraße 85 —

Handwerkerwagen

— für eine 6. u. 8. H. —

Stephanshallen

Erstklassige Varieté-Vorstellung!

Rechtsbureau Referendar a. D.

Lebegott, Große Mühlstraße 5, Anstufung und alle schriftlichen Arbeiten in Rechts- und Steuerfachen.

— Sprechzeit: 9-1, 3-8 Uhr. —

WILHELMA

— heute heute jeden Freitag von 4 Uhr an —

Großes Militär-Kaffeekonzert

— dirigiert von der Kapellmeister des Gef.-Bat.-Regiments Infanterie-Regiments Nr. 26 —

Zentral-Theater

Freitag: Vorstellung für die Kämpferinnen

— Sonntag 7 Uhr —

— Sonntag 3^{1/2} und 7 Uhr —

Die Esaräasfürstin

— heute 7^{1/2} Uhr: Der Leiermann und sein Blügelind —

— Original-Vollstück mit Gesang in 4 Akten v. Charlotte 6116 —

Wilhelm-Theater

Freitag 7^{1/2} Uhr

— wenn man im Dunkeln läuft —

Viktoria-Theater

Freitag den 24. Mai

— Liebestinsel —

— Sonntag den 25. Mai Gewitter. —

Zirkus-Lichtspiele

Ab heute neues Programm!

Sein Todfeind

Sensationelles dramatisches Abenteuer
5 Akte! von **Harry Piel** 5 Akte!

Die Nichte aus Amerika

3 Akte! Lustspiel 3 Akte!

Naturaufnahme.

Spielzeit: täglich von 4 bis 10 Uhr, Sonntags von 3 bis 10 Uhr.

Brennholz

Albert Fricke, Rogäher Str. 6

Arbeitsmarkt

Ein älterer Arbeiter
ber mit Häffern umgehen kann. 1896
sofort gesucht
Theodor Freytag
G. m. b. H., Fruchtlastpresse
u. Effenzfabrik, Arndtstr. 22
— Tel. 8767. —

Friseurgehilfe
sofort oder später gesucht. 1891
Nagel, Budau, Marktstr. 12

Schlosser od. Schmied
tüchtiger, selbständiger Arbeiter.
für dauernde Beschäftigung sofort
1894
Hanack & Ludwig
Tautenzienstraße 12.

Verheir. Hofmeister
zum 1. Juli gesucht. 20-
schrift der Zeugnisse und Sohu-
anprüche einzufenden. 1886
Domäne Rermer
bei Zerbst.

Kräftiger Schuljunge
zum Gartenbegleichen
gesucht. Wohnungen Rest-
tageplatz 1/2, im Laden.

Zimmerleute und Maurer
sofort ein 1887 Baujunge
K. Louis Müller, Große
Wasserwerk (Bezirk Magdeburg).

Arbeiter
Hessen ein
Carl Kührmeyer & Sohn
Dachpappenfabrik
Morgenstraße 16/17.

Stepperin
für Militärs-
stiefel
6088
sofort
Große Diesdorfer Straße 220, Hof rechts.

Tücht. Maschinenstopferinnen
für elektrischen Betrieb stellt jederzeit bei dauernder
Beschäftigung ein
1894
Sackbetrieb der Kriegshadern, A.-G.
Albert Otto Klaus, Gelfstedter Straße 33/34.

Dreher und Schlosser

sofort gesucht.
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stettiner Straße 18. 6284

Schlosser und Blechschmiede

sofort gesucht
W. Sesse, Lorenzweg
Fabrik für Eisenkonstruktionen.

Schuhmacher

für dauernde Beschäftigung gesucht
6088
Große Diesdorfer Straße 220, Hof rechts.

Automobil-Monteur und -Schlosser

nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1850
Audi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19.

Hausmann

verheiratet, gleichzeitig als Arbeiter (auch
Kriegsbeschädigter) gesucht.
6087
Paul Henmann, Wallstraße 2b.

Tüchtige Dreher und Hilfsdreher

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Haacke & Co., G. m. b. H.,
Maschinenfabrik, Lorenzweg. 1886

Maurer, Zimmerleute, Erd-, Beton- u. Gleisarbeiter

für hiesige Bauwerke sofort gesucht.
6087
Blume & König, Fuchsberg.

Bekanntmachung.
Ganzhaltungen, die Kartoffeln eingetrocknet haben und nach
den ihnen zugefallenen Berechnungen am 3. Juni oder früher zum
Empfang der Kartoffelkarten berechtigt sind, erhalten diese am
25., 27., 28. und 29. Mai 1918 vormittags von 8^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr
für die Altstadt (Polizeirevier 1 bis 6) im hiesigen Lebens-
amt, Große Schulstraße 1, Zimmer 82,
für die Außenstadtteile in den zuständigen Polizeireviern mit
Ausnahme der Reviere 7, 9 und 11 (an Stelle des Polizeire-
viere 7 werden die Parteien im Restaurant Köhler, Arndt-
straße 8, an Stelle des Reviere 9 im Restaurant Siefeldt,
Hofstraße 55, an Stelle des Reviere 11 folge im
Restaurant Hesse, Schönebader Straße 39, ausgegeben),
und zwar die Ganzhaltungen mit geraden Zahlen der Ohmanns-
bezirke (Verteilungstafeln) am 25. und 27. Mai, diejenigen mit
ungeraden Zahlen am 28. und 29. Mai 1918.
Witzbrüngen ist die Anwesenheit für die Lebensmittelver-
sorgung, die von der Kartoffelkontrolle ausgegebene Berechnung
über die Dauer der Kartoffelverteilung sowie die Quittung über
die abgegebenen Kartoffelkarten.
Ganzhaltungen, die erst zu einem späteren Termin als zum
3. Juni zur Empfangnahme von Kartoffelkarten berechtigt sind,
werden noch nicht berücksichtigt. Für diese wird die Zeit der
Ausgabe später bekanntgegeben.
Magdeburg, den 22. Mai 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Auf Grund unserer Bekanntmachung vom 13. Mai über die
Abgabe von frischen Seefischen am Markt Nr. 9 und Ränder-
fischen am Markt Nr. 15 der Markterweiterungsteile (Markt/Sum-
werden für die Zeit vom 23. bis 29. Mai folgende Brot-
bäckereibehälter (Verteilungstafeln zum Kauf anzuzeigen):
3, 4, 11, 12, 19, 20, 26, 28, 32, 36, 39, 41, 44,
47, 52, 55, 60, 63, 67, 68, 73, 76, 82, 83, 84,
89, 92, 96, 100, 103, 105.
Ein Anspruch auf Empfang der Fische kann nicht eingeräumt
werden, da die Zeitpunkte an Fischen nicht im voraus bekannt sind.
Ingenieuramt werden in den nächsten Wochen nach Möglichkeit
ausgegeben.
Magdeburg, den 22. Mai 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Realabteilung der Große Schulstraße 1 und Kaiser-
straße 82 bleiben bis zum 1. Juni einschließlich geöffnet.
Magdeburg, den 22. Mai 1918.
Der Magistrat.

Anordnung.
Auf Grund der §§ 57, 63, 64, 70/71 Abs. 1 Ziffer 12, Abs. 2
und 5 der Reichsverfassung für die Stadt 1917 vom 21. Januar
1917 (R.-G.-Bl. S. 297) sowie der Ausführungsbestimmungen dazu
vom 7. Mai 1917, erlasse ich für die Leitung des Regierung-
bezirks Magdeburg folgende:

- § 1. Der geschäftliche Verkehr zwischen Sachverwalter und Käufer hat
sich auf die Sprechzeit zu beschränken.
- § 2. Den nur für Selbstverwalter und Sachverwalter maßgebende
Recht ist das Recht zur Nachzeit sowie an Sonn- und Feiertagen
ohne Rücksicht auf den Stand des Sachverwalter und in Stadt-
teilen des Oberbürgermeisters anzuzeigen.
- § 3. Als Sprechzeit gilt die Zeit von 5 Uhr morgens bis 10 Uhr
abends, als Nachzeit die von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens.
- § 4. Zusatzauftrag werden mit Gehalts bis zu einem
Jahre und mit Gehalts bis zu 5000 Mark oder mit einer dieser
Einschränkungen.
- § 5. Der Vertrag ist schriftlich.
Sollen der Vertrag beim Kauf der Grundstücke oder bei
sonstigen Kaufverträgen, die sich auf die Grundstücke beziehen,
nicht ohne Notwendigkeit einer schriftlichen Grundstücks-
übernahme oder bei sonstigen Kaufverträgen, die sich auf
sonstigen Grundstücke beziehen, nicht ohne Notwendigkeit
einer schriftlichen Grundstücksübernahme.
- § 6. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in
Kraft.
- § 7. Die Angehörigen des Reichs sind Sachverwalter
und Käufer sowie des Reichs der nur für Selbstverwalter und
Sachverwalter maßgebende Rechte bleiben in Geltung.
Magdeburg, den 22. Mai 1918.
Der Regierungspräsident. 69 von Magdeburg.
- § 8. Die Angehörigen des Reichs sind Sachverwalter
und Käufer sowie des Reichs der nur für Selbstverwalter und
Sachverwalter maßgebende Rechte bleiben in Geltung.
Magdeburg, den 22. Mai 1918. Der Magistrat.

Tonbild-Theater Buckau

Schöneburger Straße 94.

Am Freitag den 24. bis Samstag den 25. Mai:

Henny Porten

3 Akte! in den Gefängnissen 3 Akte!

Edelsteine.

Gesamt: ein vollständiges
Spiel in 3 Akten.

Bocksprünge

— am Sonntag den 2. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Saal
des Herrn Hans Borchardt, Gelfstedter Straße 33/34.

Genehmigung:

1. Antrag vom Herrn Borchardt, Gelfstedter Straße 33/34.

2. Antrag vom Herrn Borchardt, Gelfstedter Straße 33/34.

3. Antrag vom Herrn Borchardt, Gelfstedter Straße 33/34.

Der Magistrat.

H. v. Schiele, Polizeidirektor, Magdeburg.

Metropol-Theater Budau

Am Freitag bis Sonntag

Das Rätsel von Bengalen

ein schillerndes Abenteuer
— in 5 Akten —

In der Hauptrolle **Harry Liedtke**

— große und vollständige Ausstattung

Einiges Verbotene am Ostertag

— täglich 2 Vorstellungen 7^{1/2} und 9^{1/2} Uhr.

— Erhöhte Eintrittspreise. —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 119.

Magdeburg, Freitag den 24. Mai 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. Mai 1918.

Rationierung der Baustoffe.

Im erschreckendem Umfang häufen sich in der letzten Zeit die Nachrichten aus einzelnen Städten, daß dringendste Wohnungsnot, hervorgerufen durch die kriegsindustrielle Umschichtung breiter Arbeitermassen, zu sofortigen Notstandsmaßnahmen genötigt habe. Baracken, leere Läden, Wirtschaftshäuser, Werkstätten, sogar Schulgebäude werden zur notwendigen Unterbringung der wohnungslosen Arbeiterfamilien herangezogen. Diese Verhältnisse geben ein schwaches Bild, welches Zuständen im Wohnungswesen wir entgegengehen, wenn einmal der Friede geschlossen sein und die Demobilisierung begonnen haben wird. Es liegt auf der Hand, daß alles, was in dieser Richtung durch Heranziehung vorhandener, nicht zu Wohnzwecken erbaute Räume geschieht, nur den unerlässlichen ersten Teil der notwendigen öffentlichen Fürsorge darstellen kann und daß diese Maßnahmen mit möglicher Beschleunigung durch die Inangriffnahme endgültiger Wohnhausbauten mit Unterstützung der öffentlichen Körperschaften wieder entbehrlich gemacht werden müssen. In diese endgültigen Maßnahmen muß aber auch jetzt schon gedacht werden; es ist dazu die höchste Zeit!

Auf zwei Wegen kann jetzt schon vorgesorgt werden. Einmal durch Gesetzgebung, die die nötigen rechtlichen Grundlagen zu schaffen hat. Dazu aber muß praktische Vorarbeit kommen. Wir werden in die Friedenszeit vollständig entblößt von allen Baustoffvorräten eintreten. Der Bedarf wird nur allmählich gedeckt werden können. Deshalb muß eine Rationierung Platz greifen, die unter strenger Bedarfsprüfung die vorhandenen Bestände an die Stellen des dringendsten Bedarfs bringt. Die Stellen des dringendsten Bedarfs sind aber allemal die Kleinwohnungen der arbeitenden Bevölkerung, der die große Aufgabe zufällt, mit ihrer Hände Arbeit den Wagen der Friedenswirtschaft wieder möglichst rasch in Gang zu bringen. Öffentliche Bauten müssen einstweilen zurückgehen, von den Zugewandten reich gewordenen Kriegsgewinnlern gar nicht zu reden. Und innerhalb des Kleinwohnungsbaus wieder ist die genossenschaftliche Bautätigkeit, die das Kleinheim bebaut, in erster Linie wieder zu bedenken. Was vermieden werden muß, ist gerade die an sich gar nicht so unwahrscheinliche Lage, daß große Spekulationsgesellschaften sich die ersten vorhandenen Baustoffe sichern und die ersten großen Renten aus den neuen Häusern, nach denen sich die Wohnungsbedürftigen trotz den hohen Mieten werden drängen müssen, für sich herausziehen.

Diese Dinge entwickeln sich aber nicht von selbst in der Richtung, die das Volkswohl verlangt. Nicht man sie sich frei entwickeln, so läuft der Wagen in der entgegengesetzten Richtung. Deshalb muß eingegriffen werden. Nicht erst, wenn das Bedürfnis da ist, darf überlegt werden, was die Behörden nun tun wollen. Jetzt schon muß der Staat sich rüsten, damit er im Augenblick des Bedarfs tatkräftig vorgehen kann.

— Von der Elbe. Der sich von Tag zu Tag verringere Wasserstand wird von den Schiffsfahrern mit großer Besorgnis beobachtet. Zurzeit weiß der Pegel in Magdeburg kaum 1/2 Meter Wasser auf. Für das allgemeine Verkehrsbedürfnis sowie für die Schleppschiffahrt ist der niedrige Wasserstand ein außerordentliches Hemmnis. Dabei ist noch mit einem weiteren Falle des Wasserstandes zu rechnen, sofern die Wetterpropheten mit ihrem „Heiter, trocken, warm!“ recht behalten. Größere Niederschläge in den Quellgebieten der Elbe und deren Nebenflüssen wären jedenfalls außerordentlich erwünscht. Ebenso würde ein kräftiger Landregen für die dürstenden Felder und Gärten Wunder wirken. Die lebhaft als Badegelegenheit benutzte Alte Elbe ist durch die starke Verdunstung stellenweise zu einem unbedeutendem Rinnal geworden. Die jetzigen Uferstreifen bieten besonders in den Abendstunden den Anblick eines ausgedehnten Strandbades. Bei den vielen Enten, die dieser alte Flußlauf aufweist, ist es ein Wunder, daß bisher nicht die im Frühjahr immer wieder vorkommenden Unglücksfälle durch Ertrinken eingetreten sind. Ein überaus reges Leben herrscht in der sogenannten Jellische, allwo das Beladen der Kanalfahrzeuge vorgenommen wird. Aber auch hier bilden die Verladern auf den immer geringer werdenden Wasserständen und warten auf eine baldige erhebliche Aufbesserung. Hoffentlich kommt sie bevor die Schiffe gezwungen sind, ihren Betrieb einzuschränken.

× Erbschaftsstelle. Gemäß § 2 der Verordnung des Bundesrats über die Genehmigung von Erbschaftsstellen vom 7. März 1918 wird eine Erbschaftsstelle für die Provinz Sachsen errichtet. Die Erbschaftsstelle wird der Kreisprüfungsstelle für den Regierungsbezirk Merseburg in Halle a. d. S. angegliedert. Die Anschrift der neuen Stelle lautet: Erbschaftsstelle für die Provinz Sachsen in Halle a. d. S., Rathaus.

— Zahlungsverkehr mit den Ostländern. Von der Reichsbankhauptstelle wird geschrieben: Nach den Bestimmungen des deutsch-russischen und des deutsch-ukrainischen Zusatzvertrags zu den Friedensverträgen mit Rußland und der ukrainischen Volksrepublik, des Friedensvertrags zwischen Deutschland und Finnland und des deutsch-rumänischen rechtspolitischen Zusatzvertrags zum Friedensvertrag mit Rumänien treten neben den übrigen gegen die Angehörigen je des anderen Teiles gerichteten Kriegsgeboten auch die Zahlungsverbote mit Wirkung vom Zeitpunkt der Ratifikation an außer Kraft. Ferner ist vorgelesen, daß Geldforderungen, deren Bezahlung im Laufe des Krieges auf Grund von Kriegsgeboten verweigert werden konnte, zwischen Deutschen und Russen nicht vor Ablauf von 6, zwischen Deutschen und Finnen, zwischen Deutschen und Ukrainern und zwischen Deutschen und Rumänen nicht vor Ablauf von 3 Monaten nach der Ratifikation bezahlt zu werden brauchen. Die Friedensverträge werden durch die Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt in Deutschland Gesetzkraft erlangen. Danach ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß in einiger Zeit der allgemeine Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und den genannten Ländern allmählich wieder in Gang kommt. Da nun anzunehmen ist, daß die Beteiligten hierbei vielfach die Bestimmungen der Devisenordnung vom 8. Februar 1917 (M.-G.-Bl. S. 105), die praktisch bisher im wesentlichen nur im Verkehr mit neutralen und verbündeten Ländern zur Anwendung hat gelangen können, außer acht lassen und sich dadurch der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aussetzen werden, erscheint es angebracht, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß die Verordnung selbstverständlich auch für den Verkehr mit den genannten, bisher uns feindlichen Ländern Platz greift.

— Der Magdeburger Verein für Radfahrwege bittet uns, darauf hinzuweisen, daß die Vereinsradfahrwege nur von den Vereinsmitgliedern und den Fahrkarten-Nachhabern befahren werden dürfen, die sich als solche durch die Mitglieds-pp. Karte für 1918 und durch den weißen Jahresring für 1918 am Steuerrohr des Rades ausweisen, daß der Jahresring nur dort möglichst weit oben, getragen werden muß und daß Radfahrer, die ohne den Jahresring auf den Vereinsradfahrwegen betroffen werden, angehalten und zur Bestrafung angezeigt werden. Jahresringe sind in den Ausgabestellen des Verkehrs-Bureau hier, Domstraße 2, und Amtsgericht Magdeburg hier, Breiter Weg 168, käuflich zu haben. Solche aus früheren Jahren sind vom Rade zu entfernen.

— Invalidenversicherung. Nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 15. März d. Js. sind die während des Krieges in Deutschland zurückgehaltenen russisch-polnischen Zeit-(Saison-)arbeiter auch nach dem 5. November 1916 nicht invalidenversicherungspflichtig. Die in der Annahme der Versicherungspflicht verwendeten Marken können auf Antrag erstattet werden.

— Ein „Verein der Schleißhändler“ wurde in Berlin entdeckt. Vor dem Schöffengericht Weidling war ein Schuhmacher Baatje wegen verschiedener Vergehen gegen Kriegsvorschriften angeklagt. U. a. wurde er beschuldigt, Schuhwaren im Wege des Schleißhandels für sein Geschäft erworben zu haben. Er behauptete nur, daß er nur von einer „Händlervereinigung“, an die sich alle im Bedarfsfall wendeten, ein Paar Stiefel für eine Kundin besorgt habe. Wie der Vorsitzende, jedoch hierzu bemerkte, hat es mit dieser Händlervereinigung seine eigene Gewandtheit, denn sie sei, wie sich schon ergeben, lediglich ein „Verein von Schleißhändlern“, der in der Nähe des Alexanderplatzes seine Zusammenkünfte habe. Der Angeklagte wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Das große Los. Das große Los der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie mit einem Gewinn von 500 000 Mark entfiel in der gezeigten Nachmittagsziehung auf Nr. 11568, die in der 1. Abteilung in Berlin und in der 2. in Karlsruhe (Baden) gespielt wird.

— Verschüttet. Beim Ausschachten auf dem Grundstück Auguststraße 13 wurde am Donnerstag vormittag der Arbeitsführer Alfred Ballath von zusammenstürzenden Erdmassen verschüttet. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort und mit größter Energie betrieben wurden, konnte der Verunglückte noch vor dem Eintreffen der Sanitätsmannschaften, aber nur als Leiche herbeigezogen werden. Ein hingezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

— Unfall. Der Arbeiter Hermann A. rutschte auf seiner Arbeitstätte, Rogauer Straße 31, aus und erlitt einen Armbruch. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Altkath.

× Erkrankte Leiche. Die am 18. d. M. an der Heberfahrsstelle Preyer-Salzquelle aus der Strommelde gelandete Leiche eines Knaben ist als die des 9 Jahre alten Knaben Walter Tod aus Schönebeck, der dort am 16. d. M. beim Baden ertrunken ist, erkannt.

× Ermittelte Eigentümer. Die dem feige genommenen Maler Roman Machjerski abgenommenen Waren sind in den Nächten zum 17. und 18. d. M. aus verschlossenen Kellern in Bependorf gestohlen worden.

× Gestohlen wurden in der Zeit vom 18. bis 21. d. M. aus einer Wohnung in der Pfaffenstraße 8 Meter Gemdentuch, weiße Futterteile für etwa 20 Militärhosen, ein weißes Bettuch und ein Zwanzigmarschein; am 21. mittags aus einem Kontor in der Straße An der Elbe eine silberne Herrenremontuhr mit Goldrand nebst Kapsel und goldener Gliederkette; in der Nacht zum 22. aus einer Laube einer Gartenparzelle an der Wandstraße zwei Ziegenlämmer — ein weißes und ein graubuntes — sowie drei Enten; in der Nacht zum 23. aus einem verschlossenen Raum in der Goldschmiedebrücke drei Dreibriemen — etwa 7 und 5 Millimeter breit.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Victoria-Theater. Heute Freitag (zum erstenmal): „Stebsinsel“. Sonnabend: „Gewitter“. Sonntag nachmittags: „Geimat“, abends: „Hilf mir leben“.

Städtisches Orchester. Sommerkonzerte: Dienstags und Freitags 7 Uhr Stadttheater-Garten, Mittwochs 4 Uhr Salzquelle, Donnerstags 5 Uhr Vogelgefang.

Nationaler Frauenklub. Wasserländischer Unterhaltungsabend für Frauen und Mädchen Sonntag, 26. Mai, abends 8 Uhr, in der Luisenschule, Breiter Weg 199. Kriegsbericht. Musikalische Vorträge. Eintritt frei. 6091

Bereins-Kalender.

Reichsbund der Kriegsverwundeten. Freitag den 24. Mai, abends 8 Uhr, in der „Reichshalle“, Kaiserstraße 19, Mitgliederversammlung. 656

Briefkasten.

Schleis. 1. Die Rente wird nach 26 Wochen gezahlt. 2. Solange die Krankheit währt. 3. Antrag ist bei der Invalidenversicherung des Bezirks zu stellen. Bescheinigung über die Dauer der Krankheit ist vom Sanität, Krankenhaus und Lungenheilstätte vorzulegen. Es müssen 200 Markten geliefert sein.

W. R., Alten. Bringen Sie Ihre Bitte beim Bezirkskommando vor. Krüger in G. Einen Anspruch auf Austausch hat Ihr Mann nicht, aber er kann entlassen werden.

Wittich. 1. Bis zum vollendeten 15. Jahre. 2. Auf Antrag beim Kreis kann die Unterstützung weiter gezahlt werden. 3. Das ist Reichsgesetz. 2. 18. Krankheiten und Gebrechen, die den Dienst im stehenden Heere und in der Ersatzreserve ausschließen, landfarmtauglich.

U. S. Nr. 365. Die Beförderung hat mit der Kapitulatation nichts zu tun.

M. R. Wenden Sie sich an die Oberpostdirektion in Magdeburg. St. K. Beschwerde ist erst nach Verbüßung der Arreststrafe möglich. Die „Rechtshilfe“, soweit man in diesem Falle davon sprechen kann, ist unklar. Es kommt darauf an, wer in diesem Falle als der eigentlich Verantwortliche angesehen wird. Wenn der begleitende Mann ausdrücklich als Posten bezeichnet und dementsprechend ausgerüstet war, ist er vorantwortlich.

W. R., Rgt. 66. Die Aufhebung der Urlaubssperre wird durch den Truppenteil bekanntgemacht.

L. F., Bremen. Ihre Frau kann es mit einem Gesuch versuchen; Sie können aber das Gesuch selbst bei der Kompanie einreichen.

Wittich. 1. Diese Bedingungen sind nicht bekannt. 2. Das wird sich nach den Fähigkeiten und Fortschritten des Schülers richten.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null	
Elbe.	Saale
Barbuth. 22.5. — 0,75/0,05	Düben. 23.5. — —
Brandeb. „ + 0,02/0,08	Ennsle. „ „
Meinit. „ + 0,24/0,01	Großh. 23.5. + 0,85/0,01
Leinertsch. 22.5. — —	Erfordia. „ + 1,50/0,06
Kunig. „ — —	Bernburg Hpt. „ + 0,88/0,04
Bresden. „ — 1,96 —	Naibe Ober. „ + 1,46/0,08
Torgau. „ — 0,25/0,06	Naibe Unter. „ + 0,22/0,06
Wittenberg. „ + 0,83/0,04	Gröbner. „ + 0,33/0,04
Rösta. „ + 0,20/0,04	
Alten. 22.5. + 0,37/0,05	Saale.
Barby. 22.5. + 0,45/0,05	Brandenburg. 22.5. + 2,00 — 0,02
Magdeburg. „ + 0,51/0,05	Oberpegel. „ — —
Zangerwände. „ + 0,93/0,08	Brandenburg. „ — —
Wittenberge. „ + 0,71/0,05	Unterpegel. „ + 0,84/0,08
Zengen. 22.5. — —	Rathenow. „ — —
Domitz. „ + 0,30/0,08	Oberpegel. „ + 1,32 — 0,01
Torgau. 21.5. + 0,22/0,07	Rathenow. „ — —
Wittenburg. 22.5. + 0,26/0,04	Unterpegel. „ + 0,01/0,08
Hohenzorf. 22.5. + 0,35/0,05	Havelberg. „ — —

Wettervorhersage.

Freitag den 24. Mai: Zunehmende Bewölkung, etwas kühler, nordostwärts fortschreitende Gewitter.

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Thieme. (5. Fortsetzung.)

Bis weit über Mitternacht, ja bis zum Morgenrotan hörte nichts die süße Ruhe der Schlafenden. Schlaf der Sturm hatte sich gelegt, dem unruhigen Tage mit seinen Flodenschauern war eine stille, sternklare, wenn auch bitterkalte Nacht gefolgt. Raun jenseits sich jedoch die ersten Dämmer des Morgens in das Tal, als eine rauhe Hand heftig an einen der hölzernen Fensterräden donnerte.

Erschrocken sprang der Kantor vom Lager auf, indes Margarete, vom gesunden Schlaf der Jugend gekannt, sich nur beunruhigt auf ihrem Strohsack zu bewegen anfang. Burkhart stand einige Augenblicke überlegend und zaudernd, während das Klopfen noch fortdauernde. Sollte er öffnen oder sich stellen, als sei niemand anwesend? Wenn die Störenfriede in dessen neugegründete Kriegsknechte, ja vielleicht sogar Feinde waren, so schloß er die Türen wieder zu und ließ sich nieder. Im Gegenteil, es erbitterte die Gorden und vergößerte ihre Wut.

Entschlossen trat er zum Fenster. „Wer ist da?“ fragte er mit einer Stimme, die Frost und Furcht gleichermachen erbeben machten. „Ich bin's, Nachbar!“ „Wer ich?“ „Euer Nachbar Köhlein.“ Erleichtert stieg der Kantor den Läden auf. „Was wollt Ihr, Nachbar? Wieder ein Unglück passiert?“ Der alte Bauer hob bedeutsam ein Päckchen hoch, das er unter dem Arme trug.

„Nacht's wie ich und verbergt Euch im Walde, Nachbar.“

„In höchstens einer halben Stunde sind sie da.“

„Soldaten?“

„Schwedische Reiter von den Bannerjäten. Sie haben gestern abend in dem dichten Schneesturm das Dorf nicht gefunden und unten auf den Saalwiesen ein Kollager aufgeschlagen. Desperate Burshen scheinen's zu sein. Ich kam spät abends vorbei, da hört ich sie wettern und fluchen. Ich wurde schon in Wenigenjenu vor ihnen gewarnt. Nach dem's nicht Aug, ihren Besuch abzuwarten, daher hab ich mich bei guter Zeit aufgemacht. Wir alle vier, ich, meine Frau, Karl und die Magd, verstauben uns droben auf dem Berg im Walde. Ich wollt nur nicht fort, ohne Euch zu warnen.“

„Dafür bin ich Euch herzlich dankbar, Nachbar,“ entgegnete Burkhart. „Ich wußte schon von ihrem Anrücken, wenn ich sie auch so bald nicht erwartete. Vorgehoren war ein Furier da. Ich hab ihm mein letztes Geld, um die Einquartierung abzukaufen.“

Der Bauer brummte unwillig. „Erkannt tief er: „Und auf den faulen Schwindel fällt Ihr herein — ein studierter Mann? Herr Kantor, habt Ihr nicht vernommen, daß solche argeblüde Quartiermacher jetzt überall die Leute auf diese Weise betrogen? Ich wette, der Lump ist nicht mal ein Soldat gewesen!“

„Er trug aber die schwedische Feldbinde —“

„Die kann er weiß wo aufgelesen haben. Folgt meinem Rat, oder Ihr werdet's bereuen. Schon am der Jungfer Grube willen.“

„dann wandte er sich bestürzt zu seiner Tochter, die inzwischen aufgestanden war und alles gehört hatte.“

„Ich fürchte, er hat recht, Gretchen. Wenn uns die Deutelschneider außer den Ziegen und dem bißigen Grütze auch nichts mehr nehmen können, so haben wir doch das Leben zu verlieren — und Du noch mehr, armes Kind. Pack eilig den Rest unsrer Vorräte zusammen — in einer Minute bin ich bereit.“

Das junge Geschöpf gehorchte zitternd. Zwei Minuten später waren beide fertig zur Flucht. Gerade trafen sie aus der Tür, als Köhlein mit Weiß, Sohn und Magd sichtbar wurde, alle vier kamen in wildem Laufe die bergauf steigende Straße wieder herunter. Schon von weitem winkte ihnen der Bauer zu.

„Herr Kantor! Nachbar! 's ist zu spät! Sie rüden von allen Seiten ins Dorf — man kann ihnen nicht mehr entgehen! Run gnad uns Gott!“

Die Flüchtigen stürzten vorbei. Totenbleich stand Margarete. Da fuhr der Kantor erschrocken auf: „Fort, ins Versteck, Gretchen — fort, um Gottes willen!“ Ein flehentliches Blick des Mädchens schien zu protestieren.

„Ich beschwöre Dich, Kind, wenn Du mich liebst —“

„Ich soll Dich wieder in der Not allein lassen —“

„Sie können wenig mit mir anfangen! Wo nichts ist, hat auch der Soldat das Recht verloren. Du hast mehr zu verlieren als ich — und was sie Dir nehmen, nehmen sie mir auch mit — komm, komm —“

„Wenn Du Dich mit mir —“

„Unmöglich — die Grube ist zu klein — und es muß jemand da sein, der den Zugang verdeckt — rath —“

„rath —“

(Fortsetzung folgt)

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirsdorf-Renhalbenleben.

Renhalbenleben, 23. Mai. (Die Diebstähle an den Beständen des Kreisamtsverbandes) die hier am 22. Mai vor dem Kreisgericht...

Ans der Verhandlung ging hervor, daß Müller und Kinnemann etwa 65 Rente an Futter, Lebens- und Futtermitteln im Laufe einiger Monate von den Verwandten entwendeten...

Die jungen Angetragten waren geschädigt, während die Abnehmer in Bezug auf die Menge der bezogenen Ware widersprachen. Sechs Verurtheilte bemühten sich, die Schuld ihrer Klienten in ein mildes Licht zu setzen.

(Eine Grassation) findet Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr im Meier Pappenberg statt. Es sind 20 bis 21 Kabein Gras, das sich für Stiegenfutter eignet.

Wahlkreis Oßersleben-Hallerstadt-Bernigerode.

Hallerstadt, 24. Mai. (Eine Unterbrechung) ihrer Ferien wählten sich ein paar Franzosen gefallen lassen. Sie hatten sich heimlich von ihrer Arbeitsstelle entfernt...

(Städtischer Rabies-Gesetz) in der Markthalle zu heiligen Messen. Auch städtischer Spargel ist täglich in der Markthalle zu haben.

Wahlkreis Salze-Oßersleben.

Oßersleben, 24. Mai. (Lebensmittelpreise) Anheben auf 100 Prozent. Die Preise für 13 verschiedene Lebensmittel sind im Vergleich mit dem Jahre 1917...

(Wohnungsfrage) Am 30. Mai findet die öffentliche Wohnungsauktion statt. Der Ort und Bestand der Wohnungen sind im Anhang...

(Ein toller Stiefelweber) trug eine sehr lange Zeit in seiner Werkstatt zu hängen. Er trug den besten Stiefelweber wegen des Stiefels...

Wahlkreis Salze-Oßersleben.

Salze, 24. Mai. (Die Spargelernte) hat jetzt mit voller Kraft eingesetzt. Der Spargelernte ist es jetzt unmöglich, den Spargel zu ernten...

unfortgesetzt 60 Pfg., Suppenbrot 30 Pfg. Bei der gewaltigen Ernte sind die Preise noch viel zu hoch.

(Die Ausgabe der neuen Fleisch-, Brot- und Reisarten hat am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche stattgefunden. Die Behörden müssen sich angewöhnen, die Ausgabe der Karten früher bekanntzugeben...

(Fingerringe) Daß es noch genügend Familien gibt, die ohne Ringe nicht fertig werden können, ist eine altbekannte Tatsache. Wenigstens hat man während der Festtage in einem Ausflugsort bemerkt...

(Der Fleischverkauf) findet am Sonnabend den 25. Mai auf dem städtischen Schlachthof statt, und zwar von 8 bis 9 Uhr. Er 1 bis 700, 9 bis 10 Uhr 701 bis 1100, 10 bis 11 Uhr 1101 bis 1500...

(Fier) Auf Abchnitt 10 der Gierarchie sollen von Freitag an Eier abgegeben werden. Die in Empfang genommenen alten Eier sind zu 9 von den Kaufleuten zur Kontrolle einzurichten.

(Befreiung für Bedürftige) Es gelangen bei den Kaufleuten Klaus, Grosse, Dujmann, Klein, Markus und Schmalz Jadenleder (Sohlen) für Damen zu 9.50 Mark, Kleiderstoffe für Herren und Sonntag zu 2.20 Mark bis 3.95 Mark...

(Die Wohnungsfrage) Am 29. Mai findet eine Wohnungsauktion statt. Die für die Wohnung vorgeschriebenen Hausnummern werden den Hauseigentümern durch Zettel zugestellt. Sie werden am 30. Mai wieder eingekamelt...

Kleine Chronik.

Für eine Viertelmillion Javelen.

Ein großer Einbruch wurde während der Pfingstferien bei dem Javelenlager im Garten des Herrn 103 in Berlin verübt. Die Javelen wurden in die Kellerkammer im ersten Stock eingeschleppt...

Zwei Mäure geschloßen.

Das der katholischen Kirche in Oberpfaffenhofen bei Rosenheim in Oberbayern sind zwei Mäure, einer davon mit Strohballen, und mit den darüber liegenden goldgeschmückten Säulen und Heiligenfiguren geschlossen worden.

Erbschen in Chile.

Die aus Santiago de Chile telegraphisch gemeldet wird, erfolgte ein plötzliches Erdbeben in La Serena in der Provinz Coquimbo. Zahlreiche Gebäude wurden zerstört. Im Januar der Stadt brach ein Sturm aus, der beträchtliche Schäden verursachte...

Der Schatz im Weiskeller.

In einer Flaschenkellerei in Weiskeller (Pfalz) ließ man die den ganzen Vorrat umsehen, um nach alten Münzen Ausschau zu halten. Dabei ließ man auf eine unscheinbare Flasche, die 4.4.00 Mark in Papiergeld enthielt. Man wußte nicht, was mit dem Gelde anfangen bis man sich des nachstehenden Vorfalles erinnerte...

Feuersbrunst in Tirol.

In Pfunds (Oberinntal) zerschloß ein verheerender Brand dreißig Wohnhäuser, zumeist Doppelhäuser. Fünfzig Parteien mit 200 Personen sind obdachlos.

Gewinnauszug der 11. Preussisch-Süddeutschen (237. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 12. Ziehungstag 22. Mai 1918

Table with lottery results for the 11th Prussian-South German Class Lottery. Columns include prize amounts and winning numbers.

Zu der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M.

Table with lottery results for the afternoon drawing. Columns include prize amounts and winning numbers.

Elbe-Kohlenkontor G. m. b. H. übernimmt noch Aufträge auf Brikets Täglich Eingang Kaiserstrasse 37

Handlung für alle Arten von Uhren, Reparaturen, Fr. Pöhlitz, Schöneberg, Berlin.

Langenwiede, Stadtrat, für die Gemeinde Langenwiede.

Wohnungsbau, für die Gemeinde Langenwiede.

Brennholz, Sargfabrik Rich. Göthling, Magdeburg-Renstedt.

ANTON FUNKE, Trauer-Hüte, Schleier - Kappen - Floro, Handschuhe, Schürzen, Unterröcke.

Gummiringe, Otto Grötzsch, Breitenweg 45, Henschel 1917.

Wohnungsbau, für die Gemeinde Langenwiede.

Wilmhelm Gauthier, für die Gemeinde Langenwiede.

Robert Luther, für die Gemeinde Langenwiede.